



Mit Transparenten und Schildern forderten Frauen bei der Demo mehr Rechte ein.

Ein Stachel im Fleisch sein

kfd-Diözesanverband, Maria 2.0 und „#Nicht mit uns“ rief in der Essener Innenstadt zu einer Demonstration gegen Missstände in der Kirche auf

Essen. Mit Trommeln, Rasseln und Schellen bezeugten gut 350 Frauen aus dem ganzen Bistum am Samstag bei einer Demonstration durch die Innenstadt ihren Unmut gegenüber der Amtskirche: Der Missbrauchsskandal und seine schleppende Aufarbeitung, die fehlende Reformbereitschaft und klerikal-autoritäre Machtstrukturen, die von Männern dominiert werden, hat die Teilnehmerinnen auf die Straße gelockt.

Zur Demonstration unter dem Motto „Es ist fünf nach zwölf für unsere Kirche“ hatte der Diözesanverband der Katholischen Frauen Deutschlands (kfd) zusammen mit der Bewegung Maria 2.0 und der Initiative „#Nicht mit uns“ aus der Pfarrei St. Josef, Ruhrhalbinsel, nach Essen geladen. Schon eine Stunde vor Be-

ginn treffen die ersten Teilnehmerinnen auf dem Willy-Brand-Platz ein. Mit Schildern und Plakaten wollen sie ihren Unmut kundtun. „Wir können das alles



Angelika Schaffeld und Musiker Richard haben die Geistliche Leiterin der kfd, Ulrike Frendrich, in die Mitte genommen.

nicht mehr hinnehmen!“, sagt Gudrun Bücher. Aus Lüdenscheid ist sie mit drei kfd-Kolleginnen gegen 9 Uhr losgefahren. Jahrzehntlang haben sich die

vier in der Gemeinde St. Maria Königin für ihren Glauben aktiv engagiert. Nun stehen sie für die Erneuerung ein und fordern mehr Rechte als Frauen. „Die Katholische Kirche ist verknöchert und muss reformiert werden“, führt Petra Linnemann aus der Gruppe hinzu. Die 57-Jährige hat – wie die meisten an diesem Tag – keine Erfahrungen mit Demonstrationen. Aber heute musste sie mit. So denken auch viele andere. „Keine Gemeinde steht allein“, freut sich Linnemann über die vielen kfd-Schwester aus allen Teilen des Ruhrbistums. „Das gibt uns Kraft und Mut.“

Mit Schellen und Pfeifen marschieren die Frauen dann begleitet von Polizisten und Ordnern durch die Fußgängerzone. Sie rufen „wir sind stark und wir



Fotos: Dierichs

Frauen als Bischöfinnen? Auch das wurde gefordert.

sind viele, wir erreichen unsere Ziele.“ Vorneweg laufen Angelika Schaffeld und Richard, ein afrikanischer Musiker. Sie schlagen auf große Trommeln. Beeindruckt von so viel friedlicher Frauen-Power schließen sich spontan auch Passantinnen dem bunten Demonstrationenzug an. „Frauen, worauf wartet ihr, Gleichheit fordern jetzt und hier!“ erschallt es auf dem Weg zum Essener Dom. Die Stimmung ist gut.

„Wir tragen Verantwortung in unseren Familien, im Beruf, in Gemeinden und Verbänden, in der Gesellschaft. Aber in der Kir-

che werden wir behandelt, als wären wir unmündige Kinder und nicht in der Lage, Entscheidungen zu treffen. Wir akzeptieren das nicht mehr!“, fasst Christel Misz vom Diözesanvorsitzenden-Team der kfd die Beweggründe der Demonstrantinnen zusammen. „Die Ungeduld steigt“, meint Helga Engemann, Sprecherin von „#Nicht mit Uns...!“ aus Burgaltendorf. Mit einem Kirchenstreik der Ehrenamtlichen hatte man im Mai bereits öffentlich gegen bestehende Machtstrukturen der Amtskirche protestiert.

An der Münsterkirche werden die Frauen von Dompropst Thomas Zander begrüßt, in Vertretung von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, der derzeit an der „Amazonas-Synode“ teilnimmt. Das „Fenster der Veränderung sei vom Papst geöffnet worden“, ermutigt er die Frauen. Auch Weihbischof Ludger Schepers und Generalvikar Klaus Pfeffer wohnen der Kundgebung bei.

Mit Schwung und Kraft

Aus Berlin angereist ist Prof. Agnes Wuckelt. Die stellvertretende kfd-Bundesvorsitzende versprüht in ihrer engagierten Rede auf der großen Bühne viel Mut und Energie und verleiht den Forderungen Nachdruck. Dass die Katholische Kirche die Bewegung ernst nehmen muss, steht außer Zweifel. Eine wirkliche Gleichberechtigung beider Geschlechter mit Zugang zu allen kirchlichen Diensten und Ämtern scheint überfällig. „Steh' auf, bewege dich“, singen die Teilnehmerinnen zum Abschluss der Kundgebung. Und dann brechen sie auf in ihre Heimatgemeinden.

Den Weg hin zu einer modernen Kirche wollen alle weitergehen. Aktionen wie Dienstagsgebete und Mahnwache sind geplant. Die Frauen wollen fortan „der Stachel im Fleisch der Amtskirche sein“, wie Elisabeth Hartmann-Kulla, Sprecherin der Initiative Maria 2.0 formuliert. Mit 71 Jahren demonstriert sie erstmals öffentlich bei einer Kundgebung. „Es ist höchste Zeit für katholische Frauen, die Stimme zu erheben und Flagge zu zeigen“, so Frauke Westerkamp vom Essener kfd-Vorstand. „Tragen Sie den Schwung und die Kraft aus diesen Stunden nach Hause und seien Sie dabei bei der Erneuerung unserer Kirche. Frauen, worauf wartet ihr?“